



*Die Geschichte des mecklenburgischen Landeswappens
sowie auch der darin entstandenen Länder, Provinzen und Städte – von der
ersten Teilung des Landes im Jahr 1223 an – bis in die Neuzeit 1867.*

Verlorenes Wissen

***Die Geschichte des mecklenburgischen Landeswappens
sowie auch der darin entstandenen Länder, Provinzen
und Städte – von der ersten Teilung des Landes
im Jahr 1223 an – bis in die Neuzeit 1867.***

***Alles aus der Frakturschrift in die moderne hochdeutsche
Sprache übersetzt, mit 15 sw und 73 farbigen Tafeln und
zahlreichen Anmerkungen verbessert.***

von Klaus Scharmberg

Impressum

Klaus Scharmberg • Nordseite 29 • 18375 Wieck-Darß

ab 17.00 Uhr • 03 82 33 - 702 441

klausscharmberg@gmx.de

www.verlorenes-wissen-KlausScharmberg.de

Erschienen im Selbstverlag, Wieck-Darß © 2023;

Alle Rechte, der Übersetzung und Vervielfältigung in andere Sprachen, durch jegliche Form von Print.- oder Onlinemedien, einschließlich des auszugsweisen Nachdruckes sowie auch der gewerbliche Gebrauch, sind verboten und nur durch die gesonderte schriftliche Genehmigung des Verfassers erlaubt!

Inhaltsverzeichnis

Zur Orientierung der Leser	11
Zeitraum I. – <i>Die vorgeschichtliche Zeit bis zum Beginn der Zeitrechnung</i>	
Die ältesten Bewohner Norddeutschlands und Meklenburgs – Die Hünen	21
Einige kurze Bemerkungen zum Begriff Hüne	23
Zeitraum II. – <i>Die Zeit vom Beginn der Zeitrechnung an, bis 1200 n. Chr. – oder einige kurzgefaßte Streifzüge durch die uralte slavische Geschichte des Landes Meklenburg</i>	
Einige kurze Nachrichten aus der Vorzeit des Landes Mecklenburg, d.h. vom Jahre 780 – 1200 n. Chr.	
Der Ursprung des Namens Mecklenburg	25
Über den Namen Mecklenburg	25
Ein zweiter kurzgefaßter Beitrag über den Namen Mecklenburg	26
Über die wendische Fürstenburg Meklenburg – F. Lisch – Schwerin 1840.	27
<i>Über die Slaven</i> – welche vor Einwanderung der Deutschen in Pommern und auf Rügen gewohnt haben – eine kurzgefaßte Abhandlung in dem Hörsaal im Königlichen Gymnasium zu Stettin – Johann Jacob Sell – Stettin – 1800	32
Die Zeiten der slavischen Einwanderung und der damit verbundenen Unterjochung der deutschen Stämme zwischen Oder und Elbe – vom Seminarlehrer Adolf Penz zu Neukloster – Rostock 1872.	56
Die Slaven von 495 – 1167 n. Chr. – das Vordringen derselben in Deutschland und ihre mitgebrachte Cultur	57
Die slavischen Bewohner Mecklenburgs und ihr Leben	60
Pribislav in den Jahren 1167 – 1178	61
Heinrich Borwin I. – Nicolaus von Rostock und ihre Nachfolger (1178 – 1227)	62
Ein kurzer Blick in das geistig-kulturelle Leben der einst slavischen Bewohner Meklenburgs von 700 – 1200 n. Chr.	64
Ihre Kleidung	66
Die Bearbeitung der Metalle	66
ihre Bauten	66
Über das Recht und die Sitten der Slaven im Allgemeinen	67
Die allgemeine Religion der slavischen Völker	69
Pschipolnitza	71
Die Tempel	71
Die Begräbnisse	73
Einige kurze Nachrichten über die Urheimat der Slaven	73

Kurzgefaßte Nachrichten über die Geschichte der Abstammung der Slaven im Norden von Europa – eine historisch-sprachliche Skizze – von Herrn Dr. Wilhelm Obermüller – in Wien 1871.	
Über die Verbreitung der Slaven in Europa	77
Ein kurzer Bericht über die geschichtliche Abstammung der Slaven in Europa	79
Die Sorben	82
Die Wenden	83
 Zeitraum III. – <i>Erste historisch sichere Nachrichten aus der Anfangszeit des Landes Meklenburg, von 450 – 1300 n. Chr.</i>	 88
 <i>Kurzer Abriß der mecklenburgischen Geschichte</i> – Otto Reinhardt Periode I, – die Wendenzeit und die Neubesiedlung des Landes (ca. 500 – 1250)	
Die Kämpfe zwischen den Wenden und Deutschen	89
Die Zeiten der sächsischen Kaiser	89
Die Zeiten der salischen Kaiser	89
Heinrich der Löwe	90
Die Neubesiedlung des Landes (ca. 1160 – 1250)	90
Das Land Stargard	90
Die äußere Geschichte dieses Landes	90
Mecklenburg als deutsche Stadt im Mittelalter (1229 – 1503)	91
Im Jahre 1229 – erfolgt die erste Teilung des Landes	91
Die Fürsten der Hauptlinien	91
 <i>Erzählungen aus der beginnenden mecklenburgischen Geschichte zum Gebrauch an den höheren Schulklassen</i> – Dr. Wilhelm Salow Leipzig – 1899	
Periode I. – aus der Vorgeschichte Mecklenburgs, die Zeit der Wenden	92
Die Wendenherrschaft und deren Sturz	93
Heinrich I. und die sächsischen Kaiser	93
Godschalk	94
Heinrich der Löwe	94
Die Besiedlung des Landes	95
Mecklenburg Strelitz	95
Grad Heinrich I. von Schwerin	96
<i>Heinrich der Pilger</i>	97
Heinrich der Löwe von Mecklenburg (1302 – 1329)	100
Zusammenfassung der Regierungsjahre	101
Die skandinavischen Händel und die Victualienbrüder	101
Einige Nachrichten über das Raubritterthum in Mecklenburg	104
Die Städte im Mittelalter des Landes Mecklenburg	106
Joachim Slüter – der Reformator Rostocks 1523 – 1532	109

Einige kurze Nachrichten aus der Lebenszeit Johann Albrecht I. in den Jahren 1547 – 1576	110
Über die Erstürmung und Plünderung Neubrandenburgs durch Tilly im Jahr 1631	112
Die Verwüstungen des Landes Mecklenburg im Dreißigjährigen Krieg	114
Ein kurzer Blick über die Zustände in Mecklenburg zur Regierungszeit Napoleons	118
Der große Bauernaufstand bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahr 1820	122
Die früheren Beschäftigungen der mecklenburgischen Wenden	124
Einige weitere historische Nachrichten aus der Geschichte des Handels der Slaven	125
Zusatz § 19	126
Chronologische Zeittafel der Seestadt Winetah	127
Die Schifffahrt des deutschen Volkes	129
<i>Das Leben in Meklenburg um die Mitte des 12. Jahrhunderts</i> – oder Die Vorhalle der Geschichte des Landes überhaupt – von Dr. F. Wigger (Archiv-Registrator) - in Mecklenburgische Jahrbücher – 1863	131
<i>Kurzer Leitfaden aus der Geschichte Mecklenburgs</i> – Oberstudienrat Dr. Ludwig Fromm – Schwerin 1861.	150
Tabellarische Zusammenstellung der wichtigsten Begebenheiten Aus der Geschichte des Landes Mecklenburg.	
I. Periode	151
II. Periode	153
<i>Die Neubesiedelung Meklenburgs im 12. und 13. Jahrhundert</i> – oder Die Vorhalle der Entstehung des Landes überhaupt – Auszug aus dem Schulprogramm des Gymnasiums zu Friedland – vom Schuldirektor Herrn Dr. Karl Ubbelode – 1896.	154
Zeitraum IV. – <i>Ausführliche Darstellungen aus der Entstehungs- geschichte des Mecklenburgischen Landes – sowie mecklenburgischen und preußischen Staatswappens</i>	
Einige Nachrichten von dem Ursprung und Begriff des Wappens	171
Die Entstehung des mecklenburgischen Wappenwesens – insbesondere der Greif und der Stierkopf	176
Von dem geschichtlichen Ursprung des mecklenburgischen Wappen – bis zum Jahre 1200 n. Chr.	186
Der Greif	186
Der Ursprung von der Benamung des Gottes Radegast	187
Die Grausamkeiten der alten Wenden	187
Der Grund warum die Wenden gegen die Christen so grausam waren	188

<i>Über die Hauptlandesteilung des mecklenburgischen Landes</i> – als auch der geschichtliche Ursprung des Landes Mecklenburg überhaupt – von Dr. G. C. Friedrich Lisch – Schwerin 1845	188
Der Greif	196
Geschichtliche Ergänzung	201
Schlußwort	202
<i>Zur allgemeinen geschichtlichen Kenntniss der Wappenländer in Mecklenburg</i>	202
Herzogthum Meklenburg	202
Geschichtliche Ergänzung*	205
Herzogthum Wenden	206
Das Fürstenthum Wenden	207
Das Fürstenthum Schwerin	208
Die Grafschaft Schwerin	209
Über die Farben	209
Geschichtliche Ergänzung*	211
Des Fürstenthum Ratzeburg	211
Die Herrschaft Rostock	212
Geschichtliche Ergänzung*	212
Die Herrschaft Stargardt	215
Geschichtliche Ergänzung*	216
Die Regalien	220
Alle * – Ergänzungen zu den Wappenländern, stammen aus – dem Werk mecklenburgische Vaterlandskunde von Wilhelm Raabe 3 Bde. – 1896.	
<i>Das Fürstenthum Werle</i> – ein kurzgefaßter geschichtlicher Überblick über das Land, dessen Burg und Verschwinden aus der Geschichte – von Herrn Dr. G. Friedrich Lisch – Schwerin 1841.	221
Zum Wappen der Linie Werle – 1235 bis 1436	227
Das Fürstenhaus Parchim – Richenberg	229
Zum Wappen der Linie Parchim – Richenberg – 1238 bis 1316	231
<i>Kurzgefaßter Nachtrag über die Symbolik der Thiere und Zeichen auf dem Landes- Wappen Meklenburg-Schwerins.</i>	233
Abschließende Anmerkung	234

<i>Ein kurzgefaßter Bericht über das mecklenburgische Wappen – insbesondere aber über den stargardischen Arm in demselben</i> – von Dr. G. C. Friedrich Lisch dem großherzoglichen mecklenburgischen Archiv Rath – Schwerin im Jahr 1860.	237
Der stargardische Arm	240
Blasonierung (Beschreibung) des Wappens	246
Das Hauptschild	246
Beschreibung der Helme	249
Beschreibung der Schildhalter	252
Beschreibung von Krone und Mantel	252
Nachtrag – zu den Helmen	258
<i>Die Geschichte der großherzoglichen Häuser Meklenburg-Schwerin und Meklenburg-Strelitz und ihrer Wappen</i> – C. Teske 1883	260
Die Wappen des Großherzoglichen Hauses Mecklenburg in ihrer geschichtlichen Entwicklung – im allerhöchsten Auftrag des Großherzogs Friedrich Franz – bearbeitet und gezeichnet von C. Teske – überarbeitet und erneut herausgegeben von Dr. Crull in Wismar – 1893.	274
<i>Die Geschichte des fürstlichen Residenzschlosses zu Schwerin</i>	292
Der Burggeist Petermännchen	314
Chronologische Nachweisung all derer Stäte, die in ihrem Wappen einstmals den Stierkopf geführt haben – in alphabetischer Ordnung, mit Angaben von ihrer ältesten Erscheinung, sofern noch Nachrichten darüber bis auf uns gekommen sind. – Zum besseren Verständnis des mannigfachen Städtebaues – nach dem Ende der Völkerwanderung (280 – 476 n. Chr.) – spätestens jedoch seit dem Beginn des 8. Jahrhunderts.	316
Chronologische Nachweisung all derer Stäte, welche den Greifen einstmals in ihrem Wappen geführt oder noch heute haben – in alphabetischer Ordnung	316
Welche Städte hatten bei ihrer Gründung einen Stierkopf in ihrem Wappen	316
Welche Städte hatten bei ihrer Gründung einen Greifen in ihrem Wappen	316
Welche Städte hatten bei ihrer Gründung einen Adler in ihrem Wappen	318
Die Thiersymbolik im Altertum – <i>in Bezug auf das heimatische Wappen</i>	319
Erklärung der Bedeutung des Adlers auf dem jeweiligen Wappen	319
Erklärung der Bedeutung des Stiers auf dem jeweiligen Wappen	319
Apis – Cult in Egypten	335
<i>Ein kurzgefaßter Aufsatz über den geschichtlichen Ursprung des Greifen im ältesten Alterthum</i> – Johann Heinrich Voß – Jena 1804.	337
Betrachtung I. – Nun gesellt sich zum Greifen das Ross	340
Betrachtung II. – Nun gesellt sich zum Greifen das Ross	341

Der Greif	343
In den verschiedenen Wörterbüchern und Jahrgängen der alten Mythologie liest man über den Greifen folgendes	344
Pommerische und Rügische Geschichtsdenkmäler	345
Die Farben der Stadt Greifswald	345
Vorbemerkung – zur Symbolik des Löwen	346
Hauptteil	347
Der Panther – und seine symbolische Bedeutung – im Auszug aus Julius B. Friedrich – Symbolik und Mythologie der Natur	350

Die Geschichte der Entstehung des Landeswappens Mecklenburg

<i>Mecklenburg</i>	351
Die Beschränkung der Felder	354
Die Zeichnungen der Figuren	356
Das Halsfell	359
Vom ringhaltenden Arm	359
Die Helme	360
Rostock	360
Für Wenden	360
Das gräflich Schwerin'sche Wappen	361
Das Wappen der Fürstenthümer Schwerin und Ratzeburg	361
Das Wappen des Bistums Schwerin	362
<i>Pommern</i>	362
Den Ursprung der Greifenbilder	363
Die Bedeutung der verschiedenen Greife im pommerschen Wappen	364
Die Tincturen (Farben) der Greife	370
Der Helm von Rügen	374
Die Bedeutung der Helmzeichen	375
Die Tincturen der Helmdecken	376
Die Verschränkung der Felder	376
Die Grundsätze der Verschränkung	378
Das Mittelschild	380
Die Umgebung des Wappenbildes	383
Der Umriß des Wappenschildes	383
Der Helm	383
Die Helmdecken	385
Die Krone	386
Die Ordenskette	387
Die Schildhalter	391
Die Fahnen	393
Die Träger	395
Der Mantel	396
Das Panier	397
Feldruf und Wahlspruch	399
Das mittlere und kleinere Wappen	401

Als kleineres Wappen	403
Der Adler	403
Das Wappen der Prinzen des königlichen Hauses	406
Die Nationalfarben	408
Das Königlich Preußische Wappen (Die wilden Männer)	410

Wohlgemeinte Zugaben und Ergänzung zur Geschichte der Wappen

Über die Geschichte, den Ursprung und erstes Vorkommen unserer Wappen von Herrn Dr. phil. August Friedrich Lessenberg – Berlin 1877	411
--	-----

<i>Inhalts-Übersicht</i>	412
Einleitung	413
Namen und Ursprung der Wappen	415
Erstes Vorkommen	
der Wappen auf den Siegeln und anderen Monumenten	424
der Helme in der Heraldik	428
der Helmdecken in der Heraldik	431
der Schildhalter in der Heraldik	432
der Bezeichnung der Farben	433
der Waffendevise	435
des Beizeichens	440
Die theoretische Heraldik, ihre ersten Lehrschriften und das Amt der Herolde	444
Stabilität und Erblichkeit der Wappen	448
Heraldische Anwendung der Orden	452
Kurzgefaßte Analekten – die Beschreibung der Farben	457
Die älteste bekannte Wappenrolle überhaupt	463
Einige kurze Nachrichten zu den Deutschen Wappenrollen	463

Handbuch der theoretischen und praktischen Heraldik im Auszug ein kurzer Rückblick in den Ursprung und die Ausbildung der Wappen, und der Heraldik – die Erklärung der Farben und Pelzwerke – von Herrn Dr. Otto Titan v. Hefner – heraldisches Institut München 1861.

Ein kurzer Blick in den Ursprung Und Ausbildung der Wappen und der Heraldik	464
Von den heraldischen Farben und Pelzwerken	473
Hermelin	480
Das Feh	485
Das Malen mit Farben	489
Ein kurz gefaßter Überblick über den allgemeinen Gebrauch der Wappen	492

Anhang

Übersicht der Stadtwappen – aller bedeutender Städte im damaligen Lande Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz	514
In eigener Sache	520

Zur allgemeinen Orientierung der Leser.

Was ist verlorenes Wissen? – Selbiges stellt unzählbare Ereignisse in der alten Weltgeschichte (d.h. bis zum Beginn der Zeitrechnung) dar, welche hauptsächlich durch die damals gebräuchliche, leider viel zu oft ins fabelhafte verfälschten Erzählungen, der zumeist alten griechischen Autoren (→ Atlantis ...) und nach ihnen dann durch weitere unzählbare Nachfolger immer weiter verfälschten tatsächlichen geschichtlichen Begebenheiten dargestellt wurden, daß sie dadurch letzten Endes zum Mythos, und dieser wiederum über die Jahrtausende hinweg dann zu einer Legende geworden sind. – Somit ist dann folglich auch die Zeit gekommen, nach dem wahren Ursprung zu suchen, was jedoch wiederum nur durch die außerordentlichen Leistungen der Linguisten der vergangenen 300 Jahre, – d.h. u.a. aus jenen sehr zahlreichen Hinterlassenschaften aus den in Stein gemeißelten bzw. jenen damals noch reichlich vorhandenen Schriftrollen des ägyptischen und griechischen, ja überhaupt des orientalischen Altertums, und sodann wiederum Jahrhunderte später auch aus den originalen Nachrichten der damals bereits schon hoch entwickelten europäischen Kulturvölker, d.h. deren lateinischen Geschichtsschreibern – bis zum Jahr 1940.

Insbesondere treffen diese aus meiner Sicht tatsächlich „unbeschreibbaren Leistungen“ aber auch für die damals erreichten Erkenntnisse in den Naturwissenschaften (Kräuterheilkunde!) bis zum Jahr 1940 zu, – was in meinen Ratgebern über die therapeutischen Möglichkeiten im Bereich der Pflanzenheilkunde, unter Zugrundelegung der in diesen Büchern ausgewiesenen Literaturen, auf: www.verlorenes-wissen-klausscharmberg.de nachgelesen werden kann.

Die von mir hier nachfolgend ausgewählten Beispiele, sind sozusagen nur die sprichwörtlich wenigen Schneeflocken eines ganzen Winters, – mit anderen Worten gesagt, sind dies auch nur Quellen über spezielle geschichtliche Ereignisse, nur ein angedeuteter Hinweis auf all die erbrachten Leistungen der wissenschaftlichen Disziplinen in den jeweiligen Bereichen zur Erforschung der Heimatgeschichte, aber auch Geschehnisse im Altertum der zurückliegenden 300 Jahre, – die letztendlich unzählige Regale in den Bibliotheken ausfüllen.

Als eine der wichtigsten Disziplinen überhaupt, sei hierzu die Linguistik (Sprachforschung) genannt. – All diejenigen wissenschaftlichen Erkenntnisse, welche von den Wissenschaftlern in Büchern geschrieben und der Nachwelt hinterlassen haben, übersteigt ein jegliches Vorstellungsvermögen ...! Für all jene Freunde der Geschichte möchte ich an dieser Stelle noch dies erwähnen: „je schneller ein jeder für sich erkennt, wie außerordentlich wichtig es ist, bei der Suche nach Dokumenten, nun die damalige alte Schreib – und Sprachweise zu beachten, derjenige wird wohl schon sehr bald nicht glauben wollen, was man alles Interessantes in den weit über 500 Millionen Büchern in Google Books finden kann“ ...

Einleitung

Im Rückblick auf die ***alte Weltgeschichte***, d.h. jener fernen Zeit vom Sanskrit (7000 v. Chr.) bis zum Beginn der christlichen Zeitrechnung, trifft dies u.a. zu, für: Atlantis – die Phönicier kannten es –, Asgard und die Asenburg, sind keine Begriffe aus der alten Mythologie, sondern diese beiden Namen haben einen wahren geschichtlichen Hintergrund, – dann die große Cymbrische Fluth, trennte um das Jahr 400 v. Chr. das Festland von der Insel Rügen ab, – der Hercynische Wald und seine Bedeutung für die geistig-culturelle Entwicklung Europas, – der Name Homer ist kein Personenname, sondern er ist nur der Künstlernamen eines griechischen Chronisten – ferner, Kobolde, Wärfwölfe und Wampyren, die wirkliche Herkunft dieser Bezeichnungen kommt von den Slaven,

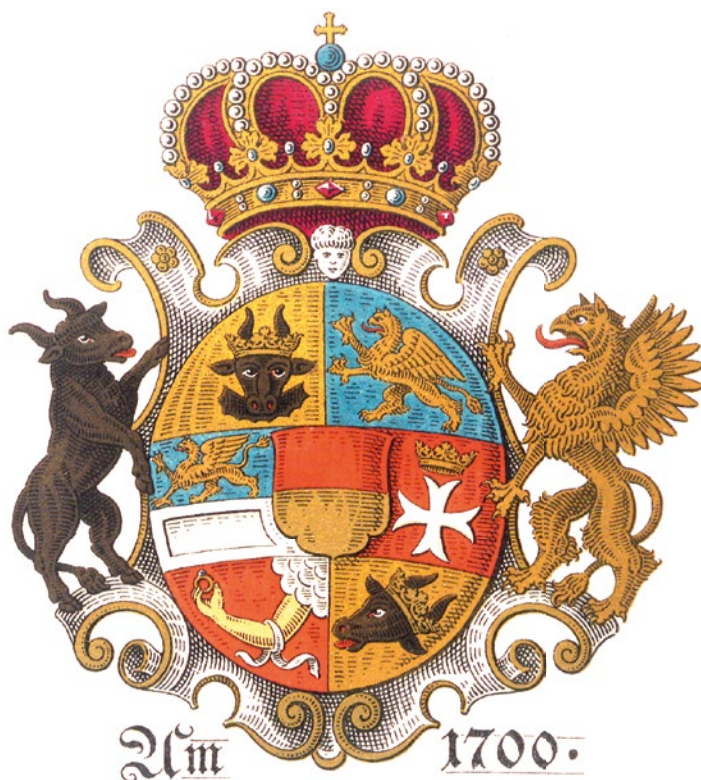
Es waren dies die Städte und Vogteien Fürstenwerder, Boizenburg in der Uckermark (jetzt im Besitz der Grafen Arnim), Stolpe, Jagow, Strausberg, Liebenwalde und Zehnik. – Da Albrecht nun bald darauf die Grafschaft Schwerin erwarb, so wurden diese beiden Linien Mecklenburg Schwerin und Mecklenburg-Stargard genannt. – Es möge hier nun noch eine Übersicht der damaligen territorialen Verhältnisse und mit Rücksichtnahme auf späterhin eintretende Veränderungen folgen. – Dies sind die einzelnen beigegebenen geschichtlichen Ergänzungen bei den jeweiligen Wappenländern.

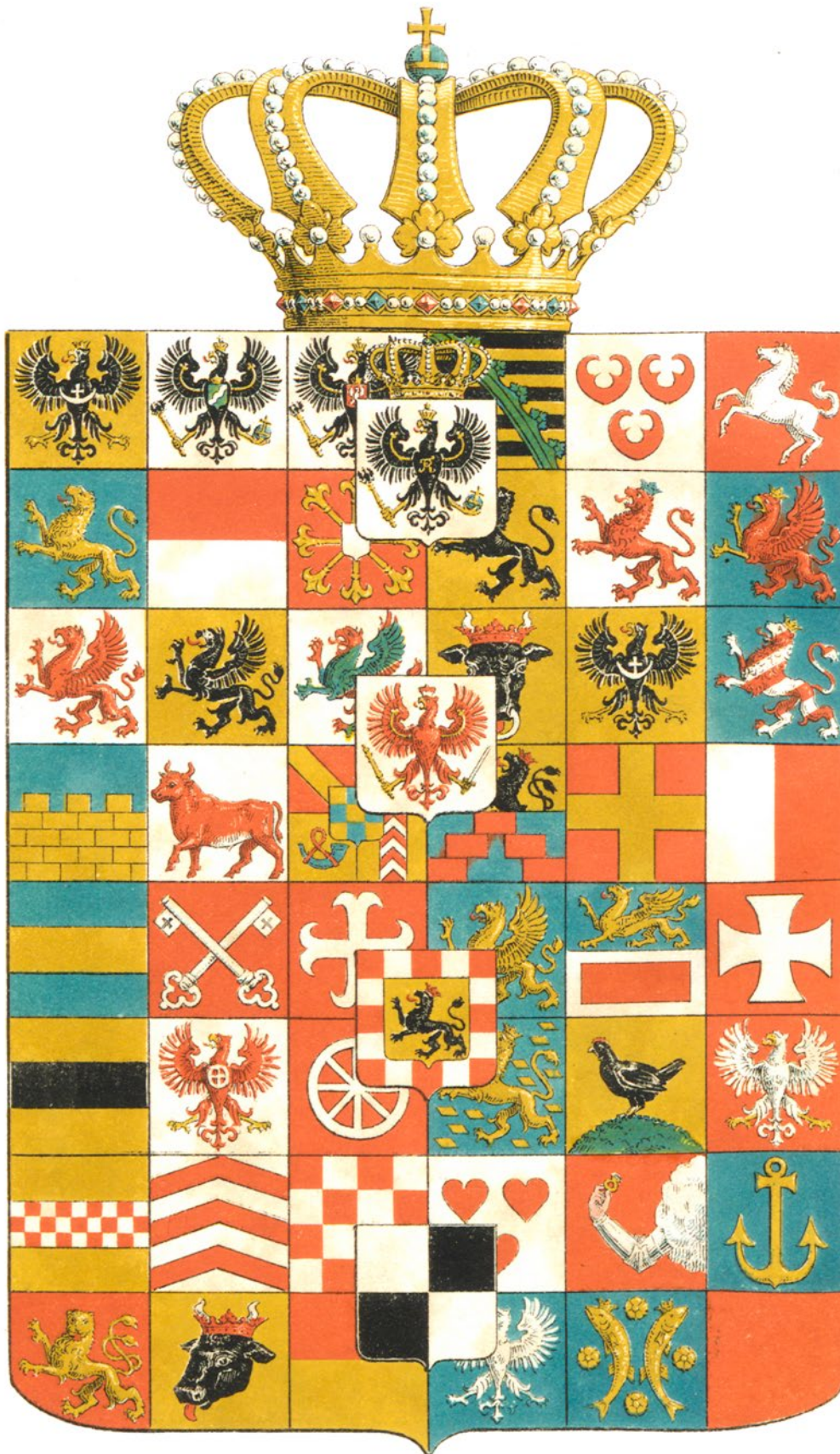
Schlußwort

Aus dem hier nun Vorgetragenen ergibt sich nun im Allgemeinen, daß – die 4 Söhne des Fürsten Heinrich Borwin II.: Johann, Nicolaus, Heinrich oder Borwin und Pribislav, bei dem Tode ihres Vaters im Jahr 1226 und Großvaters 1227, noch minderjährig waren. – Daß während der Minderjährigkeit das Land von einer Vormundschaft von Prälaten und Edlen des Landes verwaltet wurde. – Daß im Anfang des Jahres 1229, das ganze Land in die 4 Herrschaften Meklenburg, Werle, Rostock und Parchim-Richenberg für diese 4 Bruder aufgetheilt wurde. – Daß der Fürst Johann von Meklenburg im Jahr 1231, der Fürst Nicolaus von Werle im Jahre 1232, der Fürst Borwin von Rostock im Jahre 1234, der Fürst Pribislav von Richenberg erst nach dem Jahr 1234 die Regierung selbstständig antraten.

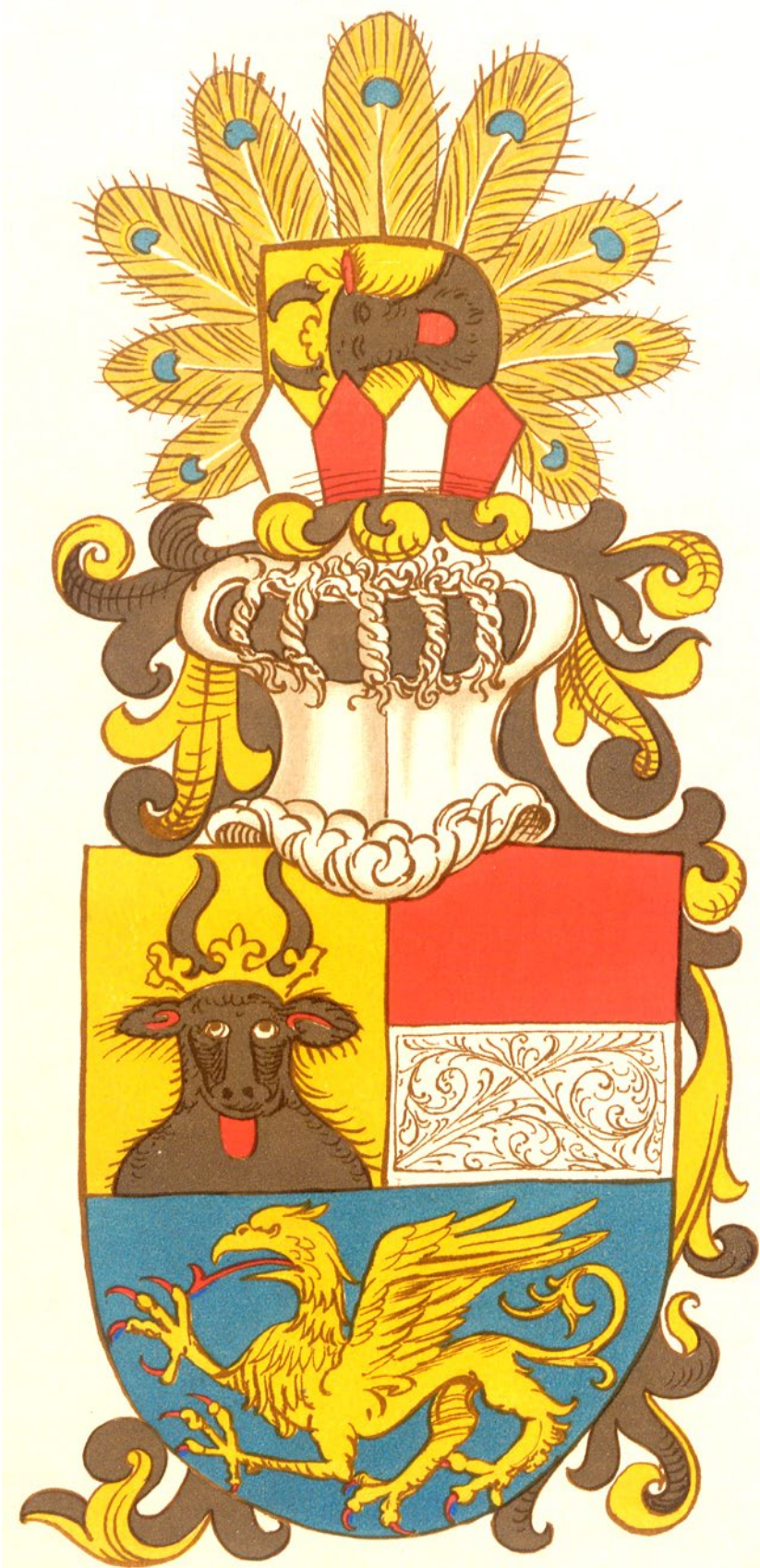
Zur allgemeinen geschichtlichen Kenntnis der Wappenländer in Meklenburg

Das Herzogthum Meklenburg –





← *wendische Fürstenthum*



Um 1483

schräg übereinander ein goldener Bischofsstab und auch ein goldenes Schwert gesteckt. Sind, über der Säule schwebt eine schwarze Bischofsmütze.“

Herzog Adolf Friedrich habe für das ihm durch den 12. Artikel des Westfälischen Friedens überwiesene, in ein weltliches Fürstenthum mit Sitz und Stimme auf den Reichs- und Kreistagen verwandelte Bisthum kein besonderes Wappenbild angenommen, sehr wohl aber sein Nachfolger Christian Louis.

Er wählte jenes schwebende Kreuz, allein bedeckt mit einer offenen Krone, die jedoch Herzog Gustav Adolf zu Meklenburg-Gustrow, der sich mit so manchen Wappen-Neuerungen seines Veters nicht einverstanden erklärte, fortließ, und die im Jahre **1708** auch nicht in das Königlich Preußische Wappen übergang.

Die Herrschaft Rostock –



Das der nach rechts gekehrte schwarze Stierkopf mit rother Krone, ausgeschlagener Zunge und silbernen Hörnern, der sowohl in dem königlich Preußischen, wie bisher auch in dem großherzoglich Meklenburgischen Wappen als der Schild der Herrschaft Rostock gilt, und dem Fürstenthum Wenden angehört, während diesem Fürstenthum das Feld zugeschrieben wird, welches für Rostock in Anspruch zu nehmen ist, haben wir oben bereits gerügt, – ebenso haben wir auch gesehen, daß der Rostocker goldene Greif im blauen Felde, der auf Burwin im **Jahre 1218** und Heinrich **1219** zurückreicht, mit demjenigen des Fürstenthums Schwerin verwechselt und die Veranlassung dazu geworden ist, daß man diesen ein aus dem Rostock'schen Greifen und der Schwerin'schen Schildtheilung zusammengesetztes Wappenbild gab.

Hierzu erlauben wir uns noch die Bemerkung, daß, so wie es dem königlichen Titel heißt:

„Herr der Lande Rostock, Stargard“, es auch wie sehr viel mehr angemessener gewesen wäre, dem Wappen dieser beiden Herrschaften die letzten Felder des königlichen Wappens einzuräumen, nicht aber eine Stelle vor den Grafschaften Arnberg und Barby anzuweisen. – Dieser Verstoß gegen die Rangordnung ist auch die Veranlassung zu dem Irrtum gewesen, daß man in die Lande Rostock und Stargard zu Grafschaften gemacht hat.

Geschichtliche Ergänzungen zum Fürstenhaus Rostock – den Chronisten (Geschichtschreiber) der damaligen Fürsten Carl der Große, Heinrich der Löwe oder Kaiser Otto I. etc. haben wir zu verdanken, daß die vorgenannten während ihrer mehrmaligen Kriegszüge – oder anders ausgedrückt –, während der Versuche zur Christianisierung der heidnischen Völker – das sie damals anordneten, deren greifbaren Geschichte zu notieren, sofern sie von wirtschaftlichem Nutzen waren. Diese waren, um hier nur die berühmtesten zu nennen – Ditmar von Merseburg (*976 – 1018), Adam von Bremen (*1050 – 1089) und im ferneren auch noch der geistliche Chronist Helmold von Bosau (*1120 – 1177). – Aus deren Aufzeichnungen sind z.B. aus der Geschichte der Stadt Rostock im Jahr **1750**, also aus der lateinischen „Urschrift“ folgende Nachricht übersetzt worden: „... Woher diese Stadt einstmalen den Nahmen bekommen, kann man nicht gewiß melden. Etliche

lohnt worden, daß S. K. H. (Seine königliche Hoheit), der allerdurchlauchtigste Großherzog von Mecklenburg-Schwerin den Allergnädigsten Auftrag ihm zu erteilen geruhte, das Wappen Allerhöchst seines Großherzoglichen Hauses in seiner ganzen geschichtlichen Entwicklung darzustellen. → im Bilderteil am Ende des Buches.

Diese Arbeit liegt jetzt nach mehr als 3-jährigen Bemühen in einem glänzend ausgestatteten Quartbande vor, welche das Wappen, wie solches – oder dessen Bestandteile –, sich in den verschiedenen Zeiten zeigt, mittelst 27 in Gold und anderen Farben hergestellten Tafeln, zu denen dann noch 8 Tafeln mit photographischen Aufnahmen einschlägiger Denkmäler hinzukommen, zur Darstellung bringt.

Herr Teske ist nicht die erste, welcher sich mit dem mecklenburgischen Wappen eingehender beschäftigt hat. – Denn schon unter Herzog Heinrich dem Friedfertigen (*1411 – †1473) verfaßte ein Oberländer mit Namens *Georg Rixner* eine Geschichte der Herzöge zu Meklenburg mit einigen Erörterungen über deren Wappen, die, wie nach Westphalens Angabe auch schon *Meibom* urtheilte, nicht mehr werth als Phantastereien des *Dr. Nikolaus Marschak*, aber denn noch von nachhaltigem Einfluß gewesen sind – Westphalen hat dieser Arbeit nunmehr in dem 3. Theil seines Sammelwerkes einen Platz vergönnt und sie sogar noch mit 3 Kupfertafeln ausgestattet. – Fast 200 Jahre später schrieb dann *Joh. Dan. Sukow* († 1728) eine Abhandlung über das mecklenburgische Wappen, die sich bruchstückweise dem Werk von David Frank – *Altes und Neues Meklenburg*, wiederfindet, und im vorigen Jahrhundert, besser, der Professor A. J. D. Aepinus, anderer zu geschweigen, welche diesen Gegenstand nur nebenher behandelt haben, wie z.B. Klüver und F. A. Rudloff.



Inhalts-Überblick

Die Wappen der Großherzogtümer Mecklenburgs



Einleitung	413
Namen und Ursprung der Wappen	415
Erstes Vorkommen	
der Wappen auf den Siegeln und anderen Monumenten	424
der Helme in der Heraldik	428
der Helmdecken in der Heraldik	431
der Schildhalter in der Heraldik	432
der Bezeichnung der Farben	433
der Waffendevise	435
des Beizeichens	440
Die theoretische Heraldik,	
ihre ersten Lehrschriften und das Amt der Herolde	444
Stabilität und Erbllichkeit der Wappen	448
Heraldische Anwendung der Orden	452
Kurzgefaßte Analekten – die Beschreibung der Farben	457
Die älteste bekannte Wappenrolle überhaupt	463
Einige kurze Nachrichten zu den Deutschen Wappenrollen	463

Handbuch der theoretischen und praktischen Heraldik im Auszug ein kurzer Rückblick in den Ursprung und die Ausbildung der Wappen, und der Heraldik – die Erklärung der Farben und Pelzwerke – von Herrn Dr. Otto Titan v. Hefner – heraldisches Institut München 1861.

Ein kurzer Blick in den Ursprung Und Ausbildung der Wappen und der Heraldik	464
Von den heraldischen Farben und Pelzwerken	473
Hermelin	480
Das Feh	485
Das Malen mit Farben	489
Ein kurz gefaßter Überblick über den allgemeinen Gebrauch der Wappen	492

Einleitung

Es darf als eine sonderbare Tatsache bezeichnet werden, daß während man im vorigen Jahrhundert, zu einer Zeit, die als eine entschieden monarchische gilt, die Heraldik vernachlässigte (es gibt keine traurige Epoche für dieselbe Kammer, sie in unserer liberalen Tagen wieder zu Ehren gekommen ist.

Die Revolutionäre, wenn sie erst einmal reüssiert haben, lieben es in der That nur zu sehr, sich Wappen zu erdichten oder anzueignen und sie in ostensibler Weise auf die Portièren all ihrer Karossen malen zu lassen, jeder philosophische Krämer, der sich nun mit Nachdruck gegen feudale Vorurtheile erhebt, versteht es nicht sich irgendeinen Titel zulegen, wenn sich ihm nur die Gelegenheit dazu bietet.

Es haben sich heraldische Vereine in Wien (der „Adler“) auch in Berlin (der „Herold“) gebildet, deren überaus zahlreiche Studien und Arbeiten, sich einzig und allein mit der Heraldik und den dahin zielenden Wissenschaften der Genealogie und Sphragistik beschäftigen.

Ohne diese allgemeine Zeitrichtung würde ich es auch nicht gewagt haben, meine Leser auch nur einen Augenblick mit diesem Thema zu unterhalten, – ich würde fürchten, man mache mir den Vorwurf, schon längst abgethane Dinge wieder aufzutischen, ich würde zittern, mich von dem Anathema = Verfluchung, getroffen zu sehen, das so schwer auf all jene rückwärtsgehenden Geistern lastet.

So aber erhebe ich nun getrost mein Haupt ohne dabei zu erröthten, denn mein Bewußtsein und meine Vernunft sage mir, daß ich mit dem Jahrhundert gehe, und daß ich einen Gegenstand handle, dessen Lebensfähigkeit noch keineswegs erloschen ist.

Man denke indessen nicht, daß ich mir etwa einbilde, das Ende und ebenso auch den Anfang alle Dinge zu wissen. Es nicht meine Absicht sein, aus der Heraldik nun alle Sublimitäten herauszufinden, wie einige Autoren darin entdeckt haben wollen, noch um alles hinzuzufügen was einst Menestrier, la Roque, Scohier, Spener und viele andere darüber sagten.

Mein Zweck geht lediglich dahin, bei dem um wiedererwachten Interesse für diese Wissenschaft in unseren heutigen Tagen, auch noch eine gedrängte Darstellung ihres Entstehens zu geben, über das von jeher so viele Fabeln in Umlauf waren.



Großes (Staats-) Wappen.
(Friedrich Franz v. G. G. G. S. v. Mecklenburg etc. 1884.)



35. Schwerin.



30. Rehna.



31. Ribnitz.



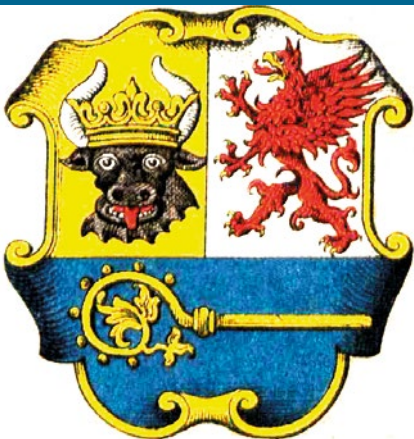
4. Neustrelitz.



33. Rostock.



6. Stargard.



6. Dargun.
(Flecken).



18. Kröpelin.



25. Marlow.